Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 47

Artikel: Von den Kriegsinvaliden in Thun

Autor: E.F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besonders die klare Organisation und übersichtliche Arbeitsteilung der Unternehmung auffallen. Er wird überrascht sein von den großen Dimensionen des Werkes und erstaunt über die Findigkeit des Vorstandes, die Invaliden auf alle möglichen Arten zu beschäftigen.

So erweist die Schweiz dem streitenden Europa an Hingebung und Opferwillen Vieles. Sie tut es nicht, um damit zu prunken, sondern weil ihre eigenartige Stellung mitten im Weltkrieg es ergibt, daß sie an leidende Nachbarn Hilfe leistet. So sprach sich denn auch der Präsident des internationalen Rotkreuzkomitees, Herr Gustave Ador, Genf, über die Tätigkeit unseres Landes wie folgt aus:

„Das Schweizervolk ist durch die Beweise seines Mitgefühls mit den unglücklichen und unschuldigen Opfern des Krieges seiner Tradition der Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe treu geblieben. Weit entfernt, sich der Wohltaten, die zu vollbringen ihm vergönnt war, zu rühmen, erfaßt es alle Tage besser seine Pflichten, die ihm seine Neutralität auferlegt und das unschätzbare Vorrecht, von der Kriegsfurie verschont geblieben zu sein.

Möge sein Beispiel und seine Anstrengungen die Existenzberechtigung, die Nützlichkeit der kleinen Länder erkennen lassen und zur Wiederherstellung des Friedens beitragen helfen, eines Friedens, aufgebaut auf Gerechtigkeit und Achtung vor dem Willen der Völker."

□ □ Lebensart. □ □

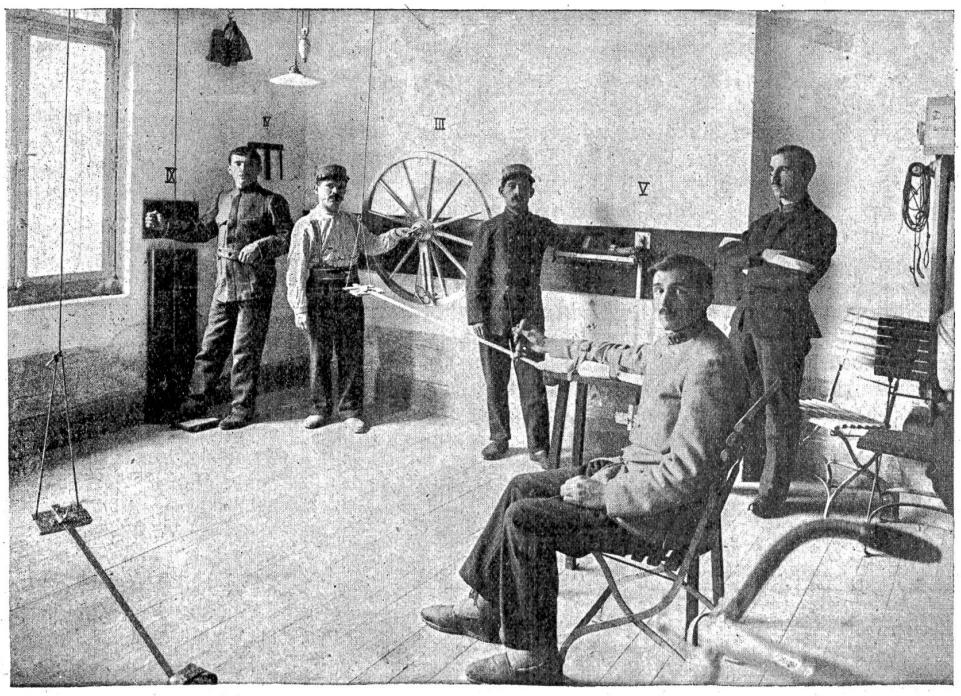
Frischen Muts vorangeschritten,
Ist der Weg auch rauh und hart;
Rein gestrebt und brav gestritten,
Treu gelebt und stolz gelitten,
Das ist gute Lebensart!

Jakob Boßhart.

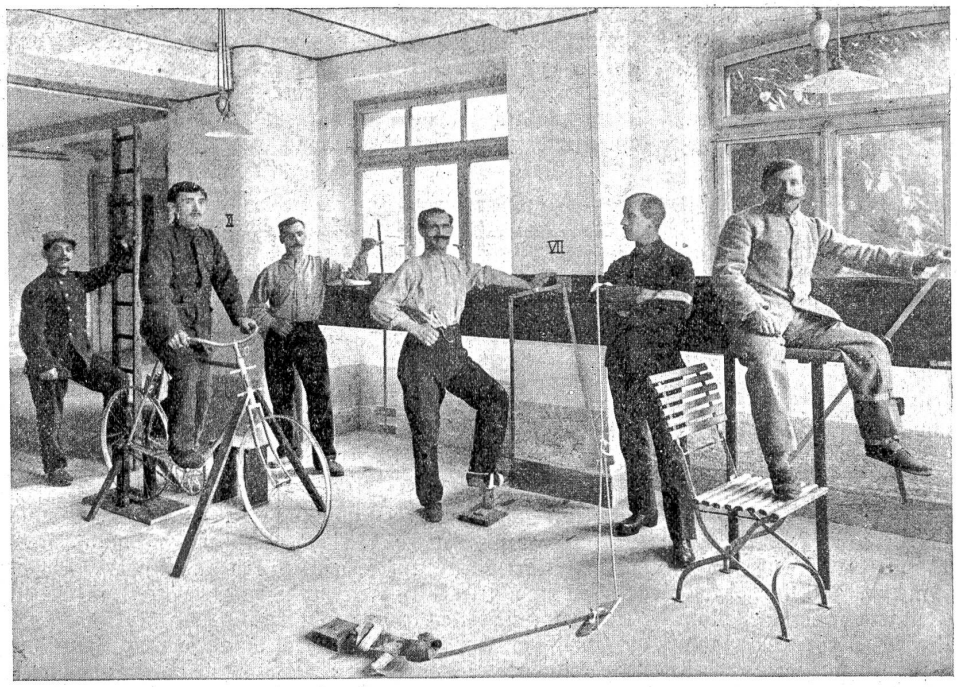
Von den Kriegsinvaliden in Thun.

Seit dem Frühjahr beherbergt auch die Fremdenstadt Thun ein Kontingent von durchschnittlich 100 kurbedürftigen französischen und belgischen Kriegsinternierten. Von den Krankentransporten nach der Region Berner Oberland sind jeweilen diejenigen Invaliden für Thun ausgewählt worden, deren Behandlung in Dr. med. Webers Kuranstalt wünschbar erschien, speziell solche mit steifen Gliedern. Die Offiziere sind im Hotel Kurhaus Viktoria-Baumgarten, die Unteroffiziere und Soldaten im Hotel Beaurivage untergebracht worden. Bei der nächsten Internierung, Ende November, werden auch noch andere Gasthöfe kranke Kriegsgefangene aufnehmen. Eine bedeutungsvolle Mission erfüllt ebenfalls das Bezirksspital in Thun, wo fortwährend Internierte, namentlich zur Vornahme von Operationen, in Behandlung sind. Daß unter den hier verpflegten Franzosen dankbare Gäste sich befinden, beweist folgender Ausspruch: „Welcher Luxus," sagte mir einer, „wir leben hier wie die Prinzen, und alles ist uns fast ein Traum. Welch eine Freude war der enthusiastische Empfang, und wie wir jetzt genährt, gebettet und gepflegt sind, wie uns die schöne Aussicht, die wir bewundern, entzückt, alles das scheint uns wieder wie neugeboren zu machen; wir machen hier eine Kur der Erholung bei guter Luft in ungestörter Ruhe, in friedlicher Gefangenschaft, die uns viel Freiheit läßt."

Gleich zu Anfang der Internierung hat Herr Dr. Weber einen Turnsaal mit einer mechanotherapeutischen Einrichtung im Sinne der Zahnder'schen Apparate angelegt, um die steifen Glieder und Gelenke vieler unserer Internierten wieder zu brauchbaren Werkzeugen ihrer Existenz machen zu können, ihnen ihre Bewegungskraft wiederzugeben. Das anfänglich primitiv eingerichtete Institut ist nun kürzlich durch Herrn Ad. Huber-Gaßmann, Feinmechaniker und Masseur in Basel, mit den neuesten, von ihm selbst angefertigten Apparaten versehen worden, nachdem er zu diesem Zwecke Einrichtungen in verschiedenen Lazaretten studiert hatte. Unser erstes Bild zeigt uns den Apparat IX, an welchem mit dem Bein durch „Orgeltreten" ein jeweilen zu bestimmendes Gewicht gehoben und gesenkt werden muß, wodurch das Hüftgelenk zur aktiven Tätigkeit gezwungen wird. Das Rad daneben, am Griff an der Achse in Pendelung gebracht, übt das steife Handgelenk, oder, bewirkt am verstellbaren Griff am Umkreis in Rotation gesetzt, eine allmähliche Lösung von Versteifungen im Schultergelenk. Zur Hebung von Versteifungen der Gelenke der Hand dienen sogenannte Faustschlußzylinder. Das sind Holzzylinder, die mit einem gewichtbeschwerten Rollenzuge in Verbindung sind. Der Patient muß die Zylinder umfassen und das Gewicht heben und senken, um so wieder die Kraft zu erlangen, eine Faust bilden zu können. Auch ein sinnreich konstruierter Apparat zum Beugen und Strecken von versteiften Fingergelenken ist da, wo die steifen Finger auf einer Walze fixiert und ebenfalls durch Pendelung mit eigener Kraft gebeugt oder gestreckt werden. Zwei Apparate dienen für die Pro- und Supination des Unterarms. Ein Pendel mit Gewicht wird durch die eigene Kraft des Patienten in Schwung gebracht, was den im Apparat fixierten Arm zu Beuge- und Streck-



Die mechanotherapeutische Behandlung von Kriegsinternierten im Institut des Herrn Dr. Weber in Thun.
(Für die „Berner Woche" photographiert von F. Moegle, Thun.)



Die mechanotherapeutische Behandlung von Kriegsinternierten im Institut des Herrn Dr. Weber in Thun.
(Für die „Berner Woche" photographiert von F. Moegle, Thun.)

bewegungen zwingt. Ein Veloapparat dient zur allgemeinen Tätigkeitsübung der Muskulatur der untern Extremitäten. Es ist dies ein stehendes Fahrrad, das mit einer einstellbaren Bremse versehen ist, um je nachdem einen kleinern oder größern Widerstand zu bieten. An einer Holzleiter werden Tastübungen bei Versteifungen von Armen oder Beinen gemacht.

Das zweite Bild zeigt uns dann auch einen Apparat für Pro- und Supination des Fußes, eine Vorrichtung zur seitlichen Bewegung des Fußes bei Versteifungen. Dann ein Apparat zur Exkursion des Fußes, wo ein Gewicht in Schwingung gebracht werden muß, um dadurch dem Fußgelenk Beuge- und Streckbewegungen zu verschaffen. Zur Hebung von Versteifungen des Kniegelenkes muß sich der Patient auf einen Apparat mit erhöhtem Sitz begeben. Das kranke Glied wird in eine Hebelvorrichtung geschnallt und mit eigener Hand wird das Knie zur Bewegegungsfähigkeit geübt.

Ein Apparat, der zwölfte, ist hier nicht abgebildet. Es ist eine größere Installation für gleichzeitigen Gebrauch für mehrere Patienten, ein Apparat mit Stehrudern und diversen Rollenkombinationen, eine Einrichtung für Lungengymnastik, sowie für Uebungen zur Stärkung der ganzen Muskulatur.

Nach den Anordnungen von Herrn Dr. Weber wird nun täglich an diesen Apparaten geübt. Zur Wartung und Beaufsichtigung des Institutes ist seit Mitte Oktober speziell und für ständig ein schweizerischer Sanitätsunteroffizier, Korporal François Gétaz, bestellt, der inzwischen zum Fourier befördert wurde. Welch wichtiger Teilfaktor die Mechano-Therapie für die kranken Krieger ist, beweist, daß von den 93 Ende Oktober in Thun hospitalisierten Kriegsinvaliden 30 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten diese Heilkunst für ihre größtmöglichste Herstellung anwendeten. Möge sie vielen der im Kriege verstümmelten Internierten Erfolg und Heilung bringen! E. F. B.

Kriegs-Satiren.

Von Dr. Franz Heinemann. (Siehe Buchbesprechung.)

Der häusliche Nadelstich — Kriegsstratege.

Von der schönen Spanierin wird eine häßliche Gewohnheit als Ausfluß einer noch häßlicheren Blutgier und Charakterhärte gemeldet. Und die Ethnographen sind so ungalant . . dies als sadistischen Einschlag einem Kapitel der „Pathologia sexualis" zuzuweisen: Die Sitte, bei den Stiergefechten auf vorgedruckten Programmkarten jeden schmerzlichen Lanzenstich oder Hörner- und Degenstoß mittelst Nadeln auf diesen Schlachtplan der Kampfspiele aufzustecken. Mit erregt bebender schöner Frauenhand! Die Zahl der Stecknadeln gibt dann am Ende eine plastische Zahlenreihe der aufgeschlitzten Pferdeleiber und der abgestochenen Stiere. An dieses Stierkampf-Nadelspiel erinnert die jetzt bis zum kleinsten Manne vorgedrungene Sitte, mit Fahnennadeln und Aufsteck-Knöpfen Krieg zu spielen.

Die Hunderte von Kilometern, die fernab an den blutigen Fronten im Höllenfeuer der Geschosse durch Sümpfe und Wälder, über vereistes und wegloses Gelände Schritt für Schritt unter unsäglicher Menschen- und Tierschinderei in Tag- und Nachtkämpfen von den Helden zurückgelegt werden, hüpfen wir, im weichen Klubsessel mit einer einzigen Nadel-Bewegung von drei Millimetern Länge und einer Sekunde Zeitverlust nach. Und sind wir unzufrieden, wenn es dort in der Ferne „nicht vorwärts geht"! So leben wir denn hier im Geiste bei jedem Nadelstich das Auskämpfen und Ausräuchern der Schützengräben, das Vorwärtsstürmen mit Bajonett und Handgranaten mit. Fieberhaft drehen und handhaben wir das spitze Mordinstrument, nicht wissend, wo wir selbst hinstechen sollen im Heldentum der häuslichen Nadelstich-Kriegsstrategie.

Da lobe ich mir das daneben sitzende „schwache Geschlecht", das mit schönen Fingern und unermüdlichen blitzenden Nadeln darein fährt, wie die Bajonette der Fronten, die aber statt in warme Menschenleiber — — in wollene Kriegerstrümpfe — — stechen!

„Mir geht es bis jetzt ganz gut . . ."

So schrieb mancher Feldgraue im Augenblicke, wo ihm eine Kugel die Feder oder den Stift vom Briefe wegschleuderte.

In der „Frankfurter Zeitung" Nr. 95 vom 6. April 1915 steht zu lesen: „In Hardzer bei Pilsen kam vor einigen Tagen, wie die „Arbeiter-Zeitung" erzählt, bei den Angehörigen des Landwehr-Infanteristen Anton Suß folgende Feldpostkarte an: „Liebe Eltern und Geschwister! In bester Gesundheit schreibe ich Euch ein paar Zeilen. Mir geht es bis jetzt gut . . ." Hier bricht die Karte ab und es folgt dann mit anderer Schrift folgende Mitteilung: „Euer Wohlgeboren! Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß diese Karte bei Ihrem Sohne und Bruder gefunden wurde, der heute, am 21. März, den Heldentod bei einem Gefecht gefunden hat. Ikrana, Feldkurat; Dr. J. Folprecht, Regimentsarzt."

Nachdruck aller Beiträge verboten.